



Kirsten Boie über „Heul doch nicht, du lebst ja noch“

Unsere Programmleiterin Nina Horn hat mit Kirsten Boie über ihren neuen Jugendroman *Heul doch nicht, du lebst ja noch* gesprochen.

Nina Horn: Was hat dich dazu bewegt, nach *Dunkelnacht* die Geschichte um *Heul doch nicht, du lebst ja noch* zu erzählen?

Kirsten Boie: „Zum 75. Jahrestag des Kriegsendes stand das Thema im Mai 2020 viele Tage lang im Zentrum der Berichterstattung überall. Mir ist dabei ständig meine eigene Nachkriegskindheit wieder eingefallen – das Spielen auf Trümmergrundstücken, die Gespräche der Erwachsenen über Hunger und Kälte, die Erzählungen meiner älteren Cousins und Cousinen über Bombennächte.“

Nina Horn: Gibt es bei diesem Titel einen Realitätsbezug, der dich inspiriert hat?

Kirsten Boie: „Tatsächlich waren es diese Kindheits-Erinnerungen. Der Krieg, die Bombennächte und die Hungerzeit danach spielten in den fünfziger Jahren in den Gesprächen der Erwachsenen bei Kaffee und Kuchen oder in ihren Erzählungen für uns Kinder noch eine prominente Rolle. Keine Rolle, übrigens, spielten die Verbrechen der Nationalsozialisten, insbesondere die Shoah.“

Nina Horn: Welche Quellen sind in diesen Roman eingeflossen?

Kirsten Boie: „Zunächst mal die vielen audiovisuellen und Text-Dokumente, die man im Internet zum Kriegsende in Hamburg finden kann. Dazu Aufsätze, Erinnerungsbücher und Fotodokumentationen zu dieser Zeit (z.B., aber nicht nur, Sabine Bode, *Die vergessene Generation*, Schulz/Radebold/Reuleke, *Söhne ohne Väter*, Harald Jähner, *Wolfszeit*) aber auch literarische Darstellungen

(zum Schwarzmarkt z.B. Siegfried Lenz' *Lehmans Erzählungen oder So schön war mein Markt*), für Jakobs Geschichte die Ausstellung am Hannoverschen Bahnhof in Hamburg, von dem die Transporte in den Osten abgingen, Info-Materialien von dort und von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, vor allem aber die beiden unglaublich informativen, detailreichen und beeindruckenden Bücher von Beate Meyer vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden: *Die Verfolgung und Ermordung der Hamburger Juden von 1933 bis 1945* und *Jüdische Mischlinge. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933–1945*. Ich bin Beate Meyer zudem sehr dankbar, dass sie das Manuskript auf seine Korrektheit bezüglich sämtlicher Angaben zu diesem sensiblen Thema durchgesehen hat.“

Nina Horn: Du hattest mir erzählt, dass du diesen Roman auch in Verbindung mit *Monis Jahr* und *Ringel, Rangel, Rosen* siehst. Kannst du das noch ausführen?

Kirsten Boie: „In beiden genannten Büchern geht es (auch) um die Wahrnehmung der NS-Zeit und des Krieges in den Jahren nach 1945, in *Ringel, Rangel, Rosen* vor allem darum, wie die erste Nachkriegsgeneration Anfang der sechziger Jahre zum ersten Mal schockartig mit den Verbrechen des Nationalsozialismus konfrontiert war. In diesen Büchern wird also rückblickend auf die Jahre 1933–1945 geschaut und es geht um die Auseinandersetzung mit der Zeit durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene. *Heul doch nicht, du lebst ja noch* dreht sich nun um die ersten Wochen des Friedens, die keineswegs eine „Stunde Null“ waren.“

Nina Horn: Welche aktuellen Anknüpfungspunkte siehst du bei diesem Titel?

Kirsten Boie: „Ich Sorge mich um Jugendliche, die in immer größerer Zahl und in immer jüngerem Alter eine Bewunderung für den Nationalsozialismus, sogar für den zweiten Weltkrieg, entwickeln, weil sie sich in alterstypischen Grandiositätsfantasien als Eroberer und Herrscher der Welt sehen. Ihnen möchte ich erzählen, wie die NS-Jahre geendet haben, wie furchtbar die Konsequenzen nicht nur für die Verfolgten und Opfer des Nationalsozialismus, sondern auch für praktisch alle anderen Deutschen waren. Und ich habe die Hoffnung, dass so ein erweiterter Blick sie vielleicht nachdenklicher macht.“

